



Projektleiter Ueli Küpfer (links) und Biologe Christian Wiskemann präsentieren die Wanderkarten, mit denen man den Erfolgen des Naturnetzes auf die Spur kommt. Bild: Sabine Rock

# «Nun kommen die Bauern zu uns»

**NATURNETZ PFANNENSTIEL.** Das zarte Pflänzchen «Naturnetz Pfannenstiel» hat kräftige Wurzeln geschlagen. Gestern haben die Verantwortlichen eine Bilanz der ersten 15 Jahre gezogen. Erfolge zeigen sich nicht nur in der Natur, sondern auch im Bewusstsein der Bauern.

CHRISTIAN DIETZ-SALUZ

Die Zahl spricht für sich. 102 Bauern, also jeder Dritte, sind seit 1998 in den zwölf Verbandsgemeinden von Naturnetz Pfannenstiel (Bezirk Meilen plus Egg) zum Mitmachen überzeugt worden. Auf einem Teil ihres bewirtschafteten Landes gelten jetzt andere Regeln: Die Natur kommt vor dem Ernteertrag.

Mindestens 7 Prozent des Landes muss der Bauer ausscheiden, um Teil des Naturnetzes zu werden und Entschädigungsgelder zu erhalten. Düngen ist dort verboten. 20 Prozent des Agrarlandes hat sich das Naturnetz im Laufe der 15 Jahre vertraglich für Ökoflächen gesichert. Entstanden sind über 200 Projekte mit Magerwiesen, Blumenansaat, Weihern, Hecken, Hochstamm-Obstbäumen und Trockenmauern.

## Qualität steigern

Quantitativ wird das Naturnetz bald an eine Wachstumsgrenze stossen. Mehr als 25 Prozent der bewirtschafteten Nutzfläche können kaum einbezogen werden. Darum setzt sich Christian Wiskemann, Biologe und Planer des beauftragten Büros Quadra GmbH (Zürich), ein anderes Ziel: «Wir wollen qualitativ hochwertige

Ökoflächen.» Das heisst, die Projekte werden anspruchsvoller, die Auflagen ebenfalls.

Wer sich auf eine Vereinbarung zur Vernetzung verpflichtet, soll auf dem ausgeschiedenen Land spät mähen (mit insektenfreundlichem Balken- statt Rotationsmäher) und muss Altgrasflächen stehen lassen. Bei Flächen mit Naturnetzvertrag greift das Naturnetz Pfannenstiel selber ein. Dort werden Blu-

## Was bisher erreicht wurde

Das Naturnetz Pfannenstiel hat seit 1998 erreicht:

- 208 Verträge mit Bauern
- 102 beteiligte Bauern
- 160 Hektaren Vertragsfläche
- 100 Hektaren Blumenwiesen
- 16 Hektaren extensive Weide
- 30 Weiher
- 720 Quadratmeter Trockenmauern
- Waldriede in Meilen, Hinterguldenen und Herrliberg ausgelichtet und aufgewertet
- 8000 Hochstamm-Obstbäume (zsz)

menwiesen angesät, Weiher gebaut und Trockenmauern angelegt.

Mit diesen Projekten wird der natürliche Lebensraum für Pflanzen und Tiere vergrössert. Das ist die eine Seite des Erfolgs. Die andere hebt Wiskemann hervor: «Auch skeptische Bauern haben sich uns angeschlossen, das ist das schönste Resultat. Begeisterung kann offenbar wie die Natur wachsen.» Ueli Küpfer, Landwirt in Wetzwil/Herrliberg und Projektleiter des Naturnetzes Pfannenstiel, kennt den Grund des Erfolgs: «Vor allem die jungen Bauern haben kapiert, dass blühende Wiesen und eine intakte Natur Freude machen.» Das habe seine Zeit gebraucht. «Heute kommen die Bauern auf uns zu, früher war es umgekehrt, das spricht für unsere Arbeit.»

## Vom Erfolg überrascht

Das Jahresbudget von Naturnetz Pfannenstiel beträgt zwischen 600 000 und 700 000 Franken. «Das ist viel Geld, aber wir sorgen dafür, dass es in die Landwirtschaft zurückfliesst und somit in der Region bleibt», sagt Christian Wiskemann. Die Hauptlast liegt beim Kanton.

«Ich hätte zu Beginn unserer Arbeit nie gedacht, dass das Naturnetz Pfannenstiel so lange und so gut funktioniert oder sich sogar laufend steigert», sagt Wiskemann. Das liege am Vertrauen, das Bauern, Förster, Strassenmeister und Gemeinden zum Naturnetz hätten. Für Ueli Küpfer ist es wichtig, «dass die Bauern sehen, was ihr Nachbar dank Mitma-

chen im Naturnetz Schönes erreicht hat». Der Erfolg der Naturnetz-Projekte wird immer sichtbarer. Das Sorge für beste Werbung unter den Bauern, sagt Küpfer.

## Erwanderbare Einsichten

Doch auch die Bevölkerung soll sehen, wie die Natur in der Region Pfannenstiel dank den über 200 Projekten wieder an Terrain gewinnt. Seit gestern liegen in allen Gemeindehäusern gratis Leporellos auf. Darin sind sieben Wanderungen dargestellt. Sie führen etwa auf dem Trasse der ehemaligen Wetzikon-Meilen-Bahn in Stäfa entlang von Wiesen, Weiden mit Hunderten Apfel- und Birnbäumen bis zur grandiosen Rebberg-Arena des Lattenbergs.

Moorlandschaften, Rebhänge und Trockenmauern für Schlingnattern bietet die Route von Oetwil nach Hombrechtikon. In Zumikon, Zollikerberg, Küsnachterberg und Forch locken Wanderungen an Waldrändern und Kleinseen mit Panoramablick von der Hochebene. Wer von Erlenbach nach Uetikon wandert, kommt am «Blumenmeer», an Trockenwiesen, Feldgehölzen mit Buntbrachen und an Rosenbüschen vorbei. Überall weisen Tafeln auf die Besonderheiten in der Natur hin.

«Wanderungen sind ein Naturerlebnis», sagt Christian Wiskemann. «Sie machen die Theorie unserer Arbeit nachvollziehbar durch Schauen, Hören und Riechen.»

www.naturnetz-pfannenstil.ch